

Herzog Ludewig zur Lage des Reiches

Geschrieben von: Ferdinand Federstreich

Freitag, 27. Juli 2007 um 14:38 Uhr - Aktualisiert Freitag, 27. Juli 2007 um 15:17 Uhr

Ihre Durchlaucht Herzog Ludewig von Stahlberg in seiner Rede zur Lage des Reiches am Richttag den 27 im Sonnenmond des Jahres 1106.

Memoriert und niedergeschrieben von Ferdinand Federstreich:

Unruhe herrschte in der Menge, die auf dem Exerzierplatz vor dem Sitz des Hauses Stahlberg auf das Erscheinen ihres Herrn wartete. Vor drei Tagen war die Kunde durch das stahlberger Land geeilt und hatte jedes Familienoberhaupt nach Schloss Bärenfels beordert, um über die Lage des ravernischen Reiches in Kenntnis gesetzt zu werden. Krieg lag wieder einmal in der Luft. Vor Tagen schon waren die Grenzen geschlossen worden und die Schmiedefeuer brannten Tag und Nacht. Ebenso war schon zu jedem Kind gedrungen, dass die Bärengarde, die in Anakusta stationiert ist um die Königin zu schützen abgezogen wurde, um die herzogliche Familie zu schützen. Nun wartete die Menge auf das Erscheinen des Herzogs auf dem großen Balkon, vom dem er sein Wort des Öfteren an das Volk und vor allem ans Militär richtete. Dass sie heute hier zusammengerufen worden waren, konnte nur eines bedeuten: Etwas Großes stand bevor!

Ein Raunen ging durch die Menge, als der Herzog erschien, an seiner Seite Reichsmarschall Leomar und seine Schwester Myra von Stahlberg, die einen strengen, konzentrierten Blick über die Menge warf. An diesem Tag trug der Herzog keine Festkleidung, die er sonst bei solchen Anlässen trug, sondern die dunkle Brünne seines Vaters Jost, einen roten Feldumhang und an seiner Seite das Schwert. Er vermittelte den Eindruck, als ob er für eine Feldschlacht gerüstet war und mit ebensolchem Ernst schaute er in der Menge umher, um zu sehen wer alles gekommen war. Leomar war ebenfalls hochgerüstet und die Orden seiner militärischen Verdienste warfen einen Widerschein der jungen Sonne. Die Schwester des Herzogs war ganz in schwarz in eine Art dunklen Ledermantel, den sie stets auf Reisen trug gekleidet und vermittelte den Eindruck höchster Aufmerksamkeit. Von der Erscheinung der drei zunächst benommen ging das Volk erst in zaghaftes, dann in rückhaltloses Jubeln über, was jedoch recht bald mit einer energischen Geste des Herzogs geschlichtet wurde. Er schien nicht in der Stimmung zu sein, sich feiern zu lassen.

Er trat noch 2 Schritte an die Brüstung des großen Balkons vor und begann dann mit lauter, fester Stimme zu sprechen:

„Hört mich an, Brüder und Schwestern des ravernischen Reiches! Ein jeder von euch hat vernommen, welche Sterne über Ravernien stehen. Ihr erblickt mich mit meinem Hofstaat zum Kampfe gerüstet, bereit unser Volk vor allen Widersachern und inneren wie äußeren Feinden des Reiches zu schützen. Ihr alle wisst es: Unsere geliebte Königin ist tot, feige ermordet auf der Südburg. Religionswirren stürzen Freunde und frühere Kampfgefährten in unvereinbaren Zwist. Riesige, aufrecht laufende Käfer streunen des Nacht umher und gefährden sie Sicherheit. Manch dreister Geck nutzt die scheinbare Gunst der Stunde, um seine reichsverräterischen Ziele zu erreichen. Doch all dem muss und wird mit allergrößtem Ernste Einhalt geboten werden. Seid euch dessen versichert. Doch mehr noch muss ich euch berichten. Der frühere Kanzler der Akademie, Silran Mordeki, der Hohepriester der Kinder des Mondes wurde wie es der Anschein hat, von den Templern ermordet. Ebenso seine Priester, allesamt Würdenträger und Verdiente am ravernischen Reich, wurden wie Tiere abgestochen. Und das obwohl ihre Religion in diesem Momente von allen Zweifeln los gesprochen wurde. Ich sage euch, Söhne und Töchter Stahlbergs, ich kann ihren gerechten Zorn verstehen, der in ihren Herzen brennt. Ebenso wurde mein Haus und mein Weib und damit das gesamte Stahlberger Volk auf das ärgste beleidigt. Ihr alle wisst um die Umstände dieser Vorgänge. Immer schon befürchtete ich, dass Religionen sich allzu sehr erheben möchten, dass sie selbst Recht und Gesetz des Reiches auflösen können. Doch das wird niemals geschehen. Ich musste selbst erfahren um wie vieles wichtiger ihnen ihre Göttin ist, als dass sie sich genötigt sehen sich nach ravernischem Recht und Brauch zu benehmen. Dieses kann und wird nicht weiter hingenommen werden. Redliche Bürger zum Widerhandeln des Gesetzes anzustacheln, die dann auf Freund und Bruder losgehen, um diese zu töten, da sie den falschen Gott anbeten. Ich frage mich welch dunkle Saat und welcher Wahnsinn in der Brust schlummern muss, um solches gutzuheißen? Deshalb nun wird vom heutigen Tage an das Anbeten der Göttin Imaculata verboten und Widerhandeln unter die strengste Strafe gestellt. Wer immer nicht von diesem Glauben abschwören kann oder will ist herzlichst eingeladen nach Leissenweg zu ziehen, wo diese Dinge ein wenig „leichter“ gesehen werden. Dürfen wie uns Brüder und Schwestern von solchen Göttern beeinflussen lassen? Ich sage euch, meine höchste Religion ist es, das ein jeder in Friede, Eintracht und Würde leben kann, doch wehe dem, der diese heiligen Werte bedroht. Der soll meine bitterste Vergeltung und den gerechten Zorn des Volkes zu schmecken bekommen. Ist es das wert, alles was recht und gut ist mit den

Herzog Ludewig zur Lage des Reiches

Geschrieben von: Ferdinand Federstreich

Freitag, 27. Juli 2007 um 14:38 Uhr - Aktualisiert Freitag, 27. Juli 2007 um 15:17 Uhr

Füssen zu treten und irgendwelchen namenlosen Göttern zu gehorchen. Ich sage euch, wir haben ihrer vorher nicht bedurft und brauchen sie auch jetzt nicht. Besinnt euch auf euren Stolz, auf das was eure Hände geschaffen haben. Unser geliebtes Reich darf nicht fallen. Alles was von unseren Vorvätern geschaffen wurde, wofür sie mit ihrem Leben und ihrem Blute eingestanden haben, soll all das plötzlich nichts mehr wert sein? Wer immer Hand an ihr Erbe legt um seine reichsverräterischen Pläne und seine niederste Gesinnung voranzutreiben soll verflucht sein. Ich frage euch, Stahlberger Volk, werdet ihr an meiner Seite stehen und gegen jedes Unrecht ziehen? Werdet ihr so es nötig ist den gerechten Krieg vorantreiben? Im unerschütterlichen Bunde die inneren und äußeren Feinde des Reiches aufgreifen und ihrer gerechten Strafe überantworten? Ja ich frage euch, soll das Feuer eurer Herzen, das im edlen Streite brennt den Makel der Niedertracht hinfort brennen? Seid ihr an meiner Seite?“

An dieser Stelle unterbrach der Herzog seine Rede, um sein Volk zu hören. Von seiner Rede wie in Brand gesteckt, schrien tausend Kehlen wie aus einem Munde: Ja!! Und brandeten dann in ekstatische Hochrufe aus. Durch den Rückhalt seines Volkes beflügelt erhob der Herzog noch einmal laut seine Stimme.

„Ihr erfüllt mein Herz mit Stolz, Stahlberger. Kein Feind wird uns niederwerfen! Wer soll gegen solchen Heldenmut bestehen? Wer kann solche Treue belohnen?“

Dann zog er seine Klinge, die in der Sonne hell glänzte und reckte sie seinem Volk entgegen und laut hallte seine Stimme von den Bergrücken wieder:

Herzog Ludewig zur Lage des Reiches

Geschrieben von: Ferdinand Federstreich

Freitag, 27. Juli 2007 um 14:38 Uhr - Aktualisiert Freitag, 27. Juli 2007 um 15:17 Uhr

„Tod den Verrätern des Reiches, Tod allen Widersachern gegen die gerechte Ordnung! Wer immer es wagt uns entgegenzutreten soll fallen! Für Volk und Krone! Für ein vereintes, starkes Reich!“

Und wer immer wie ich in ihre glühenden Angesichter gesehen hat, behütet und geeint durch ihren Herzog, der weiß, dass Stahlberg unverzüglich ins Feld marschieren würde so sie das Wohl des Reiches gefährdet sähen. Noch einmal kam es zu einer Kaskade an Hochrufen, als die Herzogin mit der Prinzessin sich an die Seite ihres Gemahles stellte und dem Volk zuwinkte. Wir werden in interessanten Zeiten leben denke ich.

[nach oben](#)